Zeitschrift: Asiatische Studien : Zeitschrift der Schweizerischen Asiengesellschaft = Études asiatiques : revue de la Société Suisse-Asie

Herausgeber: Schweizerische Asiengesellschaft

Band: 57 (2003)

Heft: 3: Meer und Berge in der japanischen Kultur : europäische Japan-Diskurse III und IV

Artikel: Das Fest des Meergottes

Autor: Klopfenstein, Eduard

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-147608

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

DAS FEST DES MEERGOTTES

Eduard Klopfenstein, Zürich

Das Thema "Meer" hat mich dazu angeregt, Ihnen einen ethnologischen Gegenstand vorzuführen, unter anderem deshalb, weil ich meine Darlegungen mit einem interessanten Video untermalen kann, das ich während eines längeren Japanaufenthalts 1995/96 vom Fernsehen aufgenommen habe. Volkskundliche Traditionen, Brauchtum, Matsuri usw. bilden selbstverständlich einen wesentlichen Teilbereich dessen, was ich mir unter Japanwissenschaft vorstelle, (auch wenn mein Forschungsschwerpunkt gewöhnlich anderswo liegt). Ich hoffe, damit Ihr Interesse für die Meeresgottheit von Mihonoseki und ihre Feste wecken zu können.

Der Ort des Geschehens – Mihonoseki

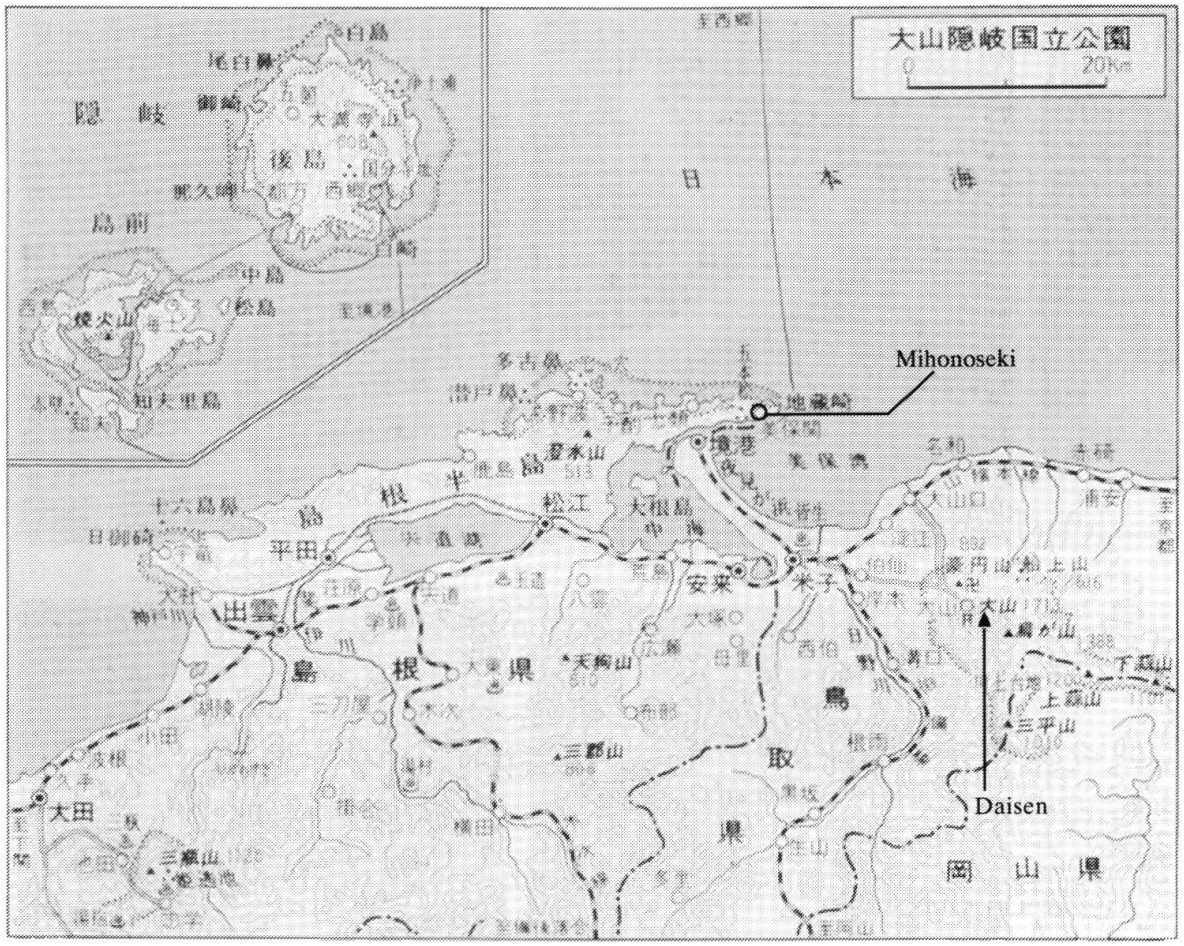
Der Titel der Sendung lautet *Umi no kami ga keshō o suru hi – Der Tag, an dem der Meergott sich herausputzt.* Sie bezieht sich auf ein kleines Hafenstädtchen namens Mihonoseki im äussersten Ostzipfel der Provinz Izumo, das heisst heute, der Präfektur Shimane (vgl. Karte).

Das Kap Miho no saki, heute Jizō saki genannt, (nicht zu verwechseln mit dem Hafenstädtchen Mihonoseki), die östlichste Spitze der Shimane-Halbinsel, ist seit ältesten Zeiten bekannt. Es wird im *Izumo fudoki* (733) verschiedentlich genannt, und der Name des Kaps und des gesamten Miho genannten Distrikts wird zurückgeführt auf einen Götternamen. Es heisst da: "Der Gott Mihosusumi no mikoto, Sohn der zwei genannten Gottheiten, hat hier seinen Schrein. Das führte dazu, dass die ganze Gegend unter dem Namen Miho bekannt wurde." Der Miho-Schrein wird kurz darauf als einer der offiziell registrierten Schreine genannt. Der Name Miho bezeichnet also seit alters die ganze Region.

Nicht ganz so alt dürfte das kleine Hafenstädtchen Mihonoseki sein, das sich eng um eine Bucht schmiegt, eingezwängt zwischen der Küste und den gleich hinten ansteigenden bewaldeten Hügeln. Die Bucht eignete sich zur Überwachung des Schiffsverkehrs, es gab da vermutlich eine Art Kontrollposten (*seki*) für Handel und Schifffahrt, woher sich der Name Mihonoseki (zumindest nach der einen Auslegung) herleitet. Während der Schrein Miho jinja sehr alt ist, dürfte sich eine Ansiedlung und ein Hafen von einiger Bedeutung wohl erst im Spätmittelalter etabliert haben. Jedenfalls ist aus dem Jahre 1468 erstmals von kriegerischen Auseinandersetzungen im Zusammenhang mit Mihonoseki die Rede.

Von da an entwickelte es sich aber rasch zu einem für die Provinz Izumo nicht unwichtigen Handelsplatz, von wo aus die Verbindungen zu den anderen wichtigen Häfen an der Japansee und vor allem auch zur Insel Oki und bis nach Korea gingen. Zu Beginn der Meiji-Zeit zählte der Ort 370 Haushalte mit rund 1600 Personen; es waren nicht weniger als 252 Schiffe japanischer Bauweise stationiert, dazu 135 Fischerboote. An Berufen werden 54 Bauern, 170 Fischer und 77 Handelsleute angegeben. Daraus ist ersichtlich, in welchem Mass das Städtchen auf das Meer ausgerichtet war. Um 1930 werden 1900 Einwohner gezählt, um 1950 2100 Einwohner, danach gehen interessanterweise die Zahlen wieder stark zurück: 1970 waren es nur noch 1300 Einwohner; es ist also ein Rückgang von fast zwei Fünfteln in nur 20 Jahren zu verzeichnen.

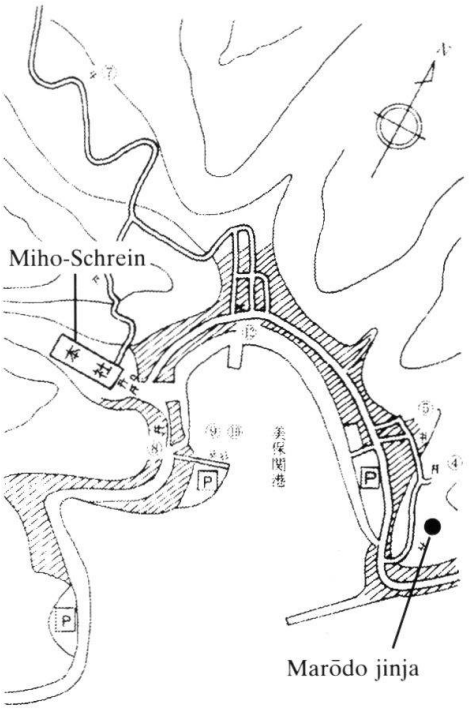
Wenn man die Karte betrachtet, wirkt das Städtchen heute sehr abgelegen. Man muss aber bedenken, dass es früher ganz auf die Seewege ausgerichtet war, und es scheint auch von der Topographie her eine gewisse privilegierte Lage zu besitzen, nämlich am Südufer der Izumo-Halbinsel, ganz gegen Süden gerichtet, im Rücken abgeschirmt von der oft sehr rauhen Witterung auf der Japansee, in einer geschützten Bucht gelegen, jedoch mit einem imponierenden Ausblick auf die lieblich geschwungene Küste Yumigahama und im Süden jenseits der grossen Miho-Bucht auf den 1700 m in die Höhe ragenden heiligen Berg Daisen (Tottori-Präfektur). Es gibt übrigens eine Beschreibung von Lafcadio Hearn, der vor rund hundert Jahren den Ort besucht hat und unter dem Titel "In Mionoseki" (ohne h geschrieben!) einen feuilletonistischen Text hinterlassen hat (Hearn 1921, S.262 ff.). Er zitiert als Motto ein Liedchen, das auf die beschriebene Lage des Städtchens Bezug nimmt:



Karte/Übersicht 1

(美保関港)

Karte/Übersicht 2



Karte/Übersicht 3

SEKI WA YOI TOKO,	Seki – ein guter Ort,
ASAHI O UKETE;	von der Morgensonne (wird er) beschienen,
O-YAMA ARASHI GA	und der Sturm vom (heiligen) Berg
SOYO-SOYOTO!	(ist nur noch) ein liebliches Lüftchen

(Umschrift in der Schreibweise von Hearn)

Schrein, Matsuri und mythologische Hintergründe

Im Zentrum der Festivitäten steht der altehrwürdige Miho-Schrein. Dort wird jedoch nicht mehr die im *Izumo fudoki* genannte Gottheit Mihosusumi no mikoto verehrt, sondern es sind zwei andere Gottheiten: Kotoshiro nushi no mikoto und Mihotsu hime no mikoto. An der gegenüberliegenden Südostspitze der Hafenbucht steht der Zweigschrein Marōdo jinja, in dem der Gott Ōkuni nushi no mikoto, der Vater des Kotoshiro nushi, im Mittelpunkt steht (vgl. Karte).

Im Jahresablauf des Miho-Schreins sind unter anderem zwei wichtige Feste (Matsuri) verzeichnet, eines Anfangs Dezember und eines im Frühling, Anfangs April. Das Dezemberfest ist unter der Bezeichnung Morota bune shinji bekannt, das Frühlingsfest unter der Bezeichnung Aofushi gaki shinji. Beide sind aufs engste mit dem Meer und der Schifffahrt verbunden.

Die wichtigsten Vorgänge des MOROTA BUNE SHINJI von Anfangs Dezember gestalten sich wie folgt: am 2. November wird beim Zweigschrein Marōdo jinja, ein Kagura-Tanz dargebracht. Am 3. November vormittags findet das Niiname-sai (das Fest des Kostens des erstens Reises) statt. Um 1 Uhr dann gibt es wiederum Zeremonien beim Zweigschrein Marōdo jinja, worauf die Hauptbeteiligten zum Miho-Schrein zurückkehren. Hier werden durch göttliches Los die Ruderer und andere Chargen für zwei Boote bestimmt. In jedem Boot nehmen neun Männer Platz, nämlich je sechs Ruderer und je drei andere Chargen, darunter der Träger der Weihegabe *makka*. Die beiden Boote rudern, miteinander konkurrierend, von der Schreinanlegestelle zum Felsvorsprung jenseits der Bucht, von dort zur Anlegestelle des Marôdo-Schreins, dann drehen sie sechs Runden in der kleinen Hafenbucht und kehren schliesslich zur Anlegestelle des Hauptschreins zurück, dies immer miteinander wetteifernd und indem die Insassen der beiden Boote einander mit den Rudern bespritzen, sodass sie völlig durchnässt sind, ungeachtet des doch meist kalten Wetters anfangs Dezember. Darauf bringen die 2 Träger die schwertartigen, aus Zedernholz gefertigten Weihegaben, *makka*

genannt, in einem Wettlauf zum Hauptschrein. Soweit in Kürze der Ablauf des Morota bune shinji.

Das Interessante ist nun, dass wir es bei diesem Fest wie auch beim Hauptfest Anfangs April (siehe unten) mit einem präzisen Rückgriff auf die japanische Mythologie zu tun haben, was bei solchen Matsuri eher selten vorkommt. Sowohl im *Kojiki* wie im *Nihon shoki* stossen wir auf den sogenannten Kuni-yuzuri-Mythos, nämlich die Übergabe des Landes durch Ōkuni nushi und seinen Sohn Kotoshiro nushi an die Abgesandten aus den himmlischen Gefilden, welche die Herabkunft des Himmelsenkels und späteren Kaisers Jimmu tennō vorbereiten sollen. Es gibt kleine Abweichungen zwischen dem *Kojiki* und dem *Nihon shoki*. Für die Miho-Feste steht die Version des *Nihon shoki* im Vordergrund.

> Hiernach versammelte Taka-mi-musubi no Mikoto abermals sämtliche Götter, um irgend jemand auszuwählen, den sie nach dem Mittellande des Schilfgefildes schicken könnten. Sie alle sprachen: "Es wird gut sein, Futsu-nushi no Kami zu schicken, den von Iha-saku-ne-saku no Kami's Kindern Iha-tsutsu-wo und Iha-tsutsu-me gezeugten Sohn."
>
> Nun aber gab es Götter, welche in den Felsenhöhlen des Himmels wohnten, nämlich Mika-haya-bi no Kami, ein Sohn des Itsu no Wo-bashiri no Kami; [sodann] Hi-haya-bi no Kami, ein Sohn des Mika-haya-bi no Kami; [und drittens] Take-mika-dzuchi no Kami, ein Sohn der Hi-haya-bi no Kami. Dieser [letztere] Gott trat vor und sprach: "Ist etwa Futsu-nushi no Kami einzig und allein ein Held? Und bin ich nicht ein Held?" Seine Worte waren mit heftig aufgeregtem Atem gesprochen. Man gesellte ihn daher dem Futsu-nushi no Kami zu und gab [auch ihm] den Auftrag das Mittelland des Schilfgefildes zu unterwerfen. Die beiden Götter stiegen hierauf herab und gelangten an das Strändchen von Itasa in der Provint Idzumo. Darauf zogen sie ihre zehnspannigen Schwerter heraus, pflanzten sie umgekehrt [mitz der Spitze nach oben] auf dem Erdboden auf, hockten mit gekreuzten Beinen auf die Spitzen derselben und befragten Oho-na-muchi no Kami (anderer Name für Ōkuni nushi no mikoto), indem sie sprachen: "Taka-mi-musubi no Mikoto wünscht seinen suveränen erlauchten Enkel herabzuschicken und ihn über dieses Land als Herrn regieren zu lassen. Daher hat er zuerst uns beiden Götter geschickt, um [die bösen Geister] wegzubannen und zu unterwerfen. Was ist deine Absicht? Willst du dich hinwegbegeben oder nicht?" Da antwortete Oho-na-muchi no Kami und sprach: "Ich muss zuerst meinen Sohn befragen; dann erst werde ich Antwort geben." Zu dieser Zeit war sein Sohn Koto-shiro-nushi no Kami auf einer Reise begriffen und befand sich am Kap Miho im Lande Idzumo, wo er sich damit vergnügte Fische mit der Angel zu fangen. Nach einer anderen Version vergnügte er sich damit Vögel zu fangen. Daher nahm er das VIELHÄNDIGE SCHIFF [orig. *MOROTA BUNE*] von Kumano – ein anderer Name desselben ist: das himmlische Tauben-Schiff –, und indem er seinen Boten Ina-se-hagi darauf setzte, schickte er denselben ab und erstattete an Koto-shiro-nushi no Kami Bericht von dem Befehle des Taka-mi-musubi no Mikoto. Ferner fragte er, mit welchen Worten er antworten sollte.

> Koto-shiro-nushi no Kami sprach nun zu dem Boten: "Jetzt hat die himmlische Gottheit diese befehlende Frage an uns gerichtet. Mein Vater sollte ehrfürchtig von dannen gehen, und auch ich will keinen Widerstand leisten." Hierauf machte er im Meere einen ACHTFACHEN ZAUN AUS GRÜNEN ZWEIGEN [orig. YAE NO AO FUSHI KAKI], trat auf das Seitenbrett des Schiffes und ging fort. Nachdem der Bote zurückgekehrt war, gab er einen Bericht von seiner Mission. Daher sprach Oho-na-muchi no Kami in Gemäßheit mit den Worten seines Sohnes zu den beiden Gottheiten: "Mein Sohn, auf den ich mich verlasse, ist bereits von dannen gegangen, daher will auch ich fortgehen. Wenn ich Widerstand leistete, dann würden auch alle Götter innerhalb des Landes sicherlich mit einander Widerstand leisten. Aber da ich jetzt ehrfürchtig fortgehe, wer anders will dann wagen nicht Folge zu leisten?" Hierauf nahm er den breiten Speer, welchen er wie einen Stock benutzt hatte, als er das Land unterwarf, und übergab ihn den beiden Gottheiten [...].
>
> [Aus: Karl Florenz. *Die historischen Quellen der Shinto-Religion*. Göttingen/Leipzig 1919. Nihongi, 2. Buch, Kap. 2. S. 180-181. Hervorhebungen von mir. Die Anmerkungen von Florenz wurden weggelassen.]

Aufgrund dieser wörtlichen Übereinstimmungen mit den ältesten japanischen Quellen läge der Gedanke nahe, dass wir es bei diesen Matsuri mit einer ununterbrochenen Tradition seit den Zeiten des alten Izumo zu tun haben. Doch ist dies eine wenig wahrscheinliche These. Der Kommentator in der Video-Aufnahme merkt an, das Matsuri in der heutigen Form gehe auf die Muromachi-Zeit zurück. Das ist vom historischen und volkskundlichen Standpunkt aus ohne Zweifel zutreffend. Auch Wakamori, der die bei weitem umfangreichste Monographie zu den Festen des Miho-Schreins verfasst hat, äussert sich in diesem Sinn. Zwar klammert er die Frage nach den Ursprüngen und nach der historischen Entwicklung der Feste aus, indem er auf die ungenügende Quellenlage hinweist. Aber auch er schreibt ihnen eine "mittelalterliche Gestalt" (*chūseiteki keitai*) zu, auch wenn in einzelnen Elementen durchaus ältere Überlieferungen nachwirken mögen (Wakamori 1955/1975, S. 69, 137, 312).

Die beiden Matsuri wurden, so ist anzunehmen, im Verlauf des15./16. Jahrhunderts, als sich in manchen Hafenstädten ein wohlhabendes Bürgertum etablierte, und als auch Mihonoseki zu einem Hafen von einiger Bedeutung aufgestiegen war, neu ausgestaltet. Möglicherweise geschah dies auch erst in der Edo-Zeit. Dabei flossen die wichtigsten Elemente des weitherum verbreiteten Volksglaubens an den Meergott ein, der oft mit Ebisu gleichgesetzt wird. Ebisu ist einer der sieben Glücksgötter, zuständig ebenfalls für Handel und Schifffahrt. Der Meeresgott (*umi no kami* oder *kaishin*) ist ein Gott, den man sich entweder am Meeresgrund oder irgendwo weit jenseits des Meeres wohnend vorstellt. Er ist Herr über Sturm und Wogen, garantiert eine gute

Schifffahrt und reichen Fischfang. Man dient ihm an verschiedenen Orten in Japan, indem man Opfergaben ins Meer wirft, indem man mit verbundenen Augen einen Stein vom Meeresgrund heraufholt (der dann für ein Jahr als göttliches Symbol, als *shintai* in den shintoistischen Hausaltar gestellt wird), indem man bei der Ausfahrt einander mit Meerwasser bespritzt usw. Dies sind weit verbreitete Bräuche eines Meereskults, der ohne Zweifel auch in Mihonoseki lebendig war. Aber hier hat man nun zusätzlich auf die schriftliche Überlieferung des *Kojiki* und *Nihon shoki* zurückgegriffen und im Rahmen des Volksbrauchtums eine Art Rekonstruktion dieser schriftlich überlieferten Mythen vorgenommen. Beim Morota bune shinji ist dies deutlich erkennbar, da man sich einerseits gegenseitig mit Meerwasser bespritzt – das wäre der Volksbrauch – und indem man andererseits die Fahrt des Schiffs zum Schrein des Ōkuni nushi und zurück zum Hauptschrein, wo der Sohn Kotoshiro nushi verehrt wird, entsprechend dem *Nihon shoki* nachstellt. Mit dem Aufkommen des Bürgertums entsteht eine solche archaisierende Tendenz, ein Bedürfnis, die eigene Position mit dem Rückgriff auf alte und grosse Traditionen zu legitimieren und zu erhöhen. Im übrigen wird Kotoshiro nushi im Miho-Schrein ausdrücklich mit Ebisu identifiziert, wofür es im Mythos keinerlei Anhaltspunkte gibt und geben kann.

Soziale Strukturen im Hintergrund

Hinter der Ausgestaltung solcher Matsuri stehen höchst interessante soziale Strukturen. Wie man weiss, hat ein Dorfschrein oder der Schrein eines Städtchens wie Mihonoseki eine shintoistische Kultgemeinde (*ujiko*), die im Prinzip sämtliche Anwohner umfasst. Die Priester des Schreins stehen ausserhalb oder über der Kultgemeinde. Die verschiedenen Anlässe des Jahreslaufs, insbesondere die grossen Matsuri können aber nicht etwa nur vom Schreinpriester durchgeführt werden, sondern sie brauchen eine Kernorganisation, in der bestimmte abgestufte Ämter und Chargen auf gewisse Angehörige der Kultgemeinde übertragen werden. Es handelt sich um eine Art Eliteverband innerhalb der *ujiko*, der an anderen Orten Japans als *miyaza* bezeichnet wird. Im Zusammenhang mit Mihonoseki habe ich diesen Begriff zwar nicht angetroffen. Aber es gibt dort eine analoge Organisation von Funktionsträgern. Funktionsträger der *miyaza* werden nach bestimmten Kriterien ausgewählt. Sie gehören meist einem engen Kreis von angesessenen Familien an und

verkörperten früher oft nicht nur die religiöse, sondern auch die politische Macht in einer lokalen Gemeinschaft.

Die *miyaza*, so sagen die Fachleute, haben ihren Ursprung in den mittelalterlichen Latifundien (*shōen*), die sich allmählich von ihren Oberherren befreiten und zu einer gewissen Selbständigkeit entwickelten. Der Historiker Andō Seiichi definiert folgendermassen:

"*Miyaza* waren Organisationen, die sich in der Regel um einen Schrein bildeten, und in denen während der *shōen*-Periode die Führer auf den Latifundien, die Grundbesitzer (*myōshu*), später im Feudalismus der Edo-Zeit die Vertreter bestimmter, von der mittelalterlichen Grundbesitzerklasse abstammender Familien, nicht nur die religiösen, sondern auch die politischen, gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Vorrechte besassen und damit die betreffenden Gemeinwesen beherrschten."

Mit dem Anbruch unseres Jahrhunderts verloren diese Organisationen ihre politische und wirtschaftliche Bedeutung und blieben vielerorts eben nur noch als Elitegruppen innerhalb einer Kultgemeinschaft um einen Shintō-Schrein erhalten. Das gilt auch für Mihonoseki, obwohl dort, wie gesagt, der Begriff *miyaza* nirgends verwendet wird. An seiner Stelle ist etwa die Rede von *ujiko no daihyō* (Repräsentanten der Kultgemeinde).

Im Folgenden werden die wichtigsten Informationen zur Organisation und zu den obersten Chargen in Mihonoseki zusammengefasst. Ich nehme hierbei auf die Video-Aufnahme Bezug, mit der die Funktionen und Vorgänge veranschaulicht werden konnten. Zuoberst in der Organisation steht der *tōnin*, der sein Amt nach langer Vorbereitungszeit ein Jahr lang versieht und deshalb auch *ichinen kannushi* (Ein-Jahres-Priester) genannt wird. Er ist der höchste Verantwortliche, der alles im Auge behält und überwacht, der die richtige Durchführung aller Vorbereitungen und Zeremonien garantiert. Im Jahr 1995 war es ein gewisser Herr Masutani Kōichi. Auf dem Video ist er bei seinem allnächtlichen Reinigungsbad im Meer zu sehen. Folgende Bedingungen müssen erfüllt sein, damit einer das Amt des *tōnin* übernehmen kann: Er muss über 33 Jahre alt sein und unter 60, er muss männlich sein, sein Vater muss bereits verstorben sein, er muss selbstverständlich zur Kultgemeinde (*ujiko*) gehören und überdies aus einer der zentralen Familien stammen. Und er muss das darunterstehende Amt des *tōya* bereits hinter sich haben. Aus dem Personenkreis, die diese Bedingungen erfüllen, wird durch das göttliche Los in den Händen des Schrein-Priesters einer ausgelesen, und zwar am Tage nach dem Hauptfest vom 7. April, d.h. also am 8. April jedes Jahres. Der Erwählte wird benachrichtigt, in sein Amt eingeführt und wärend eines Jahres erlangt er den Titel: *marōdo tō kannushi*, wird also nominell

zum Priester des untergeordneten Marōdo-Schreins. Im 2. und 3. Jahr hat er zwar keine bestimmten Funktionen, muss aber die Reinigungsriten und besonderen Essensregeln beachten. Endlich im 4. Jahr übernimmt er die höchste Funktion, *tōnin* oder *ichinen kannushi*. Seine Riten vollzieht er nun z.T. in der Tōnin miya, einem nach dem 2. Weltkrieg errichteten Nebenschrein. Früher musste ein Zimmer im Hause des jeweiligen *tōnin* zur Verfügung gehalten werden. Nach diesen vier Jahren rückt er in die tonangebende Gruppe von Männern vor, die das Sagen haben.

Die nächstwichtige Charge ist der *tōya*. Es gibt zwei davon, weil im Miho-Schrein zwei Gottheiten verehrt werden. Die Fuktion der *tōya* besteht vornehmlich darin, dass sie beim Hauptfest die beiden im Miho-Schrein verehrten Gottheiten Kotoshiro nushi und Mihotsu hime verkörpern bzw. von ihnen besessen werden, in einer meinem Eindruck nach deutlich schamanistischen Tradition. Die beiden *tōya* werden jeweils ebenfalls nach dem Hauptfest für ein Jahr bestimmt. Auch sie gehören den entsprechenden alten Familien an und müssen mindestens 15 Jahre alt sein. Sie müssen während dieses Jahres ihr Leben den rituellen Erfordernissen anpassen.

In unserem konkreten Fall sind es die beiden Herren Fukuma und Taiko, der eine ein Sojasaucen-Fabrikant, der andere eine Gastwirt. Sie übernahmen übrigens die Rolle ein zweites Mal, weil sich keine Nachfolger gefunden hatten – heutzutage ein häufiges Problem solcher Kulturorganisationen.

Das Hauptfest AOFUSHI GAKI SHINJI und die Vorbereitungen dazu

Das Hauptfest Aofushi gaki shinji vom 7. April bedarf umfangreicher Vorbereitungen. Von Ende März an finden täglich verschiedene Zeremonien und Aktivitäten statt.

Am 31. März kleiden sich die beiden *tōya* nach einem Reinigungsbad im Meer formell ein und nehmen ein rituelles Mal zu sich, bestehend aus Tintenfisch, Seetang (*konbu*) und drei Bechern Reiswein. Beteiligt sind auch Knaben, die beim Umzug voranzugehen haben. Der Marōdo-Schrein wird aufgesucht.

Am 1. April morgens begeben sich alle vom inneren Kreis der Kultorganisation zum Miho-Schrein und versammeln sich in der Schreinversammlungshalle (*shinji kaisho*). Es handelt sich um eine typische Versammlung einer *miyaza*-Gruppe. Jetzt werden die Chargen für die Boote vom 7. April

festgelegt. Diese Zeremonie heisst *hitowake no gishiki* (Zeremonie der Rollenverteilung). Es heisst, dass die hier Anwesenden alle in irgendeiner Weise miteinander verwandt sind, und je nach der verwandtschaftlichen Nähe zu den beiden *tōya* teilen sie sich in 2 Parteien ein. Die Zuteilung erfolgt offensichtlich aufgrund von Listen, auf denen alle in Frage kommenden Personen und ihre bisherigen Chargen verzeichnet sind. Man darf wohl annehmen, dass früher bei solchen Zusammenkünften nicht nur Kultangelegenheiten, sondern auch politische Fragen der Lokalgemeinschaft besprochen und entschieden wurden.

In den folgenden Tagen gibt es weitere Vorbereitungen. Kleine Mädchen stampfen Reis, mit Hilfe Erwachsener. Das nennt sich *kohataki*. Das Reismehl wird später gedämpft und zu kleinen Tierfiguren oder Früchten geformt, die z.T. angestrichen und wiederum einen Tag später in heissem Öl schwimmend gebacken werden. Es handelt sich um Opfergaben, die man in schön geformte Gebinde legt und den Göttern darbringt. Es werden im ganzen 34 solche Gebinde hergestellt.

Der *tōnin*, Herr Masutani, malt auch einen Drachenkopf, Ōdachi-san genannt, neu an. Zwei solche Köpfe werden auf die beiden Schiffe aufgepflanzt, offenbar symbolisieren sie begleitende Schutzgottheiten.

In der Versammlungshalle werden alle Opfergaben, auch Zeremonial-Speere und -Banner mit verschiedenen Darstellungen, aufgereiht. Sie kommen alle am 7. April mit auf die Schiffe.

Am Abend des 5. April sind die materiellen Vorbereitungen fertig. Jetzt müssen die Menschen selber sich vorbereiten, müssen üben, repetieren, besonders die beiden *tōya*, die je einen Speer, genannt *hōhei hoko*, in dem die wiedererstandene Gottheit sitzt, nach ihrer Rückkehr von den Schiffen im Schrein zu präsentieren haben. Diese Übergabe wird also eingeübt. Am gleichen Abend findet sodann eine wichtige Zeremonie statt, genannt *bakkai sō*. Ein Zeremonialgerät namens bakkai, ein Göttersitz, wird von der Schreindecke herabgelassen. Die *tōya* berühren das Gerät, schreiten damit herum. Das heisst: Das göttliche Numen geht in sie über. Es ist ein besonders mystischer Vorgang, der im Dunkeln stattfindet.

Am 6. April, dem Vortag des Festes, baden die *tōya*, die nun bereits die Gottheiten verkörpern, ein letztes Mal im Meer. Nachts um 10 Uhr zieht man mit Fackeln durch die Strassen und ruft: *"Myōnichi wa o-matsuri de gozā – tōmei"* ("Morgen findet das Matsuri statt – tōmei").

Am frühen Morgen des Hauptfests vom 7. April machen sich die *tōya* zum Schrein auf und werden dort geschminkt. Sie haben seit dem letzten Abend nichts mehr gegessen, werden von Helfern geleitet, sind vom Gott in

Besitz genommen. Sie sitzen jetzt sechs Stunden geistesabwesend da, mit geschlossenen Augen, werden von den Leuten verehrt und mit Geldspenden versehen. Der *tōnin* meditiert in dieser Zeit abgesondert im Schrein.

Um 13 Uhr beginnt die Prozession zu den beiden ausgeschmückten Schiffen, mit den *tōya* voran. Die beiden Schiffe sind symbolische Darstellungen des "Achtfachen Zauns aus Grünen Zweigen" (*aofushi kaki*) aus dem Nihon shoki. Die Schiffe fahren in die Bucht hinaus und kehren nach 30 Minuten wieder zurück. Was auf der Fahrt im Schiff passiert, wird leider nirgends gesagt und gezeigt. Die einzige Bemerkung, die ich gefunden habe, besagt, auf den Schiffen würden von *miko* (Tempeltänzerinnen) Dengaku-Tänze aufgeführt.

Man stellt sich vor, dass diese Schifffahrt gleichzeitig Totenzeremonie für den verstorbenen Gott wie auch Empfangszeremonie für den wiedererstandenen Gott bedeutet, wobei der neue Gott sich auf den Zeremonial-Speer (*hōhei hoko*) niederlässt. Die beiden *tōya* werden noch ganz in sich versunken, mit geschlossenen Augen, an Land geführt. Es wird auch eine völlig vermummte Gestalt an Land getragen: Ein kleines Mädchen, das symbolisch als Gattin der Gottheit fungiert. Der Zug bewegt sich zum Schrein, und das Matsuri dieses Tages geht damit zu Ende, dass der Speer *hōhei hoko* im Schrein zeremoniell übergeben wird, die Gottheit also wieder in den Miho-Schrein zurückkehrt (*hōhei no gi*).

Es folgt nur noch ein kurzes Nachspiel zum Matsuri. Am 8. April wird erneut das Los für den nächsten *tōnin* gezogen, der dann in vier Jahren die Hauptrolle übernehmen wird. Ein Bote eilt zum Haus des Betroffenen.

Drei Tage später veranstaltet man einen Kagura-Tanz zur Beendigung des diesjährigen *tōnin*-Amtes (*tōnin osame no kagura*). Der scheidende *tōnin* übergibt das Kleid an seinen Nachfolger, der vor drei Jahren ausgelost wurde. Der scheidende *tōnin* sowie weitere ehemalige *tōnin* führen den neuen in den *tōnin*-Schrein (*tōnin miya*), um ihm ihr Wissen weiterzugeben.

Bibliographische Hinweise

Florenz, Karl. *Die historischen Quellen der Shinto-Religion*. Göttingen/ Leipzig 1919.

Hearn, Lafcadio. *Lotos - Blick in das unbekannte Japan*. Frankfurt/M 1921,

Miho jinja ryakki. [Prospekt des Miho-Schreins, Mihonoseki].

Ōta Naoyuki. *Shimane mingei roku, Izumo shin fudoki*. Tōka shobō, Hiroshima1987.

Takahashi Hideo/Yamaji Kōzō (Hrg.). *Matsuri to geinō no tabi 5, Chūgoku, Shikoku*. Kabushiki kaisha Gyōsei, 1978

Wakamori Tarō. *Miho jinja no kenkyū*. Kokusho kankōkai, 1955/1975.

Glossar

Titel der TV-Aufnahme:
"Umi no kami ga keshō o suru hi" 海の神が化粧をする日

Mihonoseki	美保関
Yumigahama	弓が浜
Daisen	大山

関はよいとこ
朝日をうけて、
大山（おやま）あらしが
そよそよと (nach L. Hearn)

Miho jinja	美保神社
Kotoshiro nushi no mikoto	事代主命
Mihotsu hime no mikoto	美穂津姫命
Marōdo jinja (auch: Marōto)	客人神社
Ōkuni nushi no mikoto	大国主命
MOROTA BUNE SHINJI	諸手船神事
AOFUSHI GAKI SHINJI	青柴垣神事
makka	眞劔／眞明
kuni yuzuri shinwa	国譲り神話
ujiko	氏子
miyaza	宮座
tōnin / tōnin miya	頭人/頭人宮

marōdo tō kannushi	各人頭神主
(ichinen kannushi)	(一年神主)
tōya	当屋
shinji kaisho	神事会所
hitowake no gishiki	人別の儀式
kohatagi	粉砕ぎ
Ōdachi	大龍
hōhei hoko	奉弊鉾
bakkai	祓解
bakkaisō	祓解奏
myōnichi wa omatsuri de gozā tō-mē	明日はお祭りでござあトーメー
hōhei no gi	奉弊の儀
tōnin osame no kagura	頭人納めの神楽

Bildlegenden

Abb. 1 Morota bune shinji von anfangs Dezember. Nach einer Bildrolle im Besitz des Miho-Schreins. Edo-Zeit (ohne nähere Angaben).

Abb. 2 Gegenseitiges Bespritzen während des Morota bune shinji. Aufnahme Mihonoseki-chō suisan kankō shinkō shitsu.

Abb. 3 Aofushi gaki shinji vom 7. April. Ausfahrt der Schiffe. Wie Abb. 1.

Abb. 4 Dasselbe nach heutigem Brauch. Man erkennt die mit weissem Stoff abgegrenzten, wimpelumstellten heiligen Bezirke auf beiden Schiffen. Aufnahme Mihonoseki-chō suisan kankō shinkō shitsu.

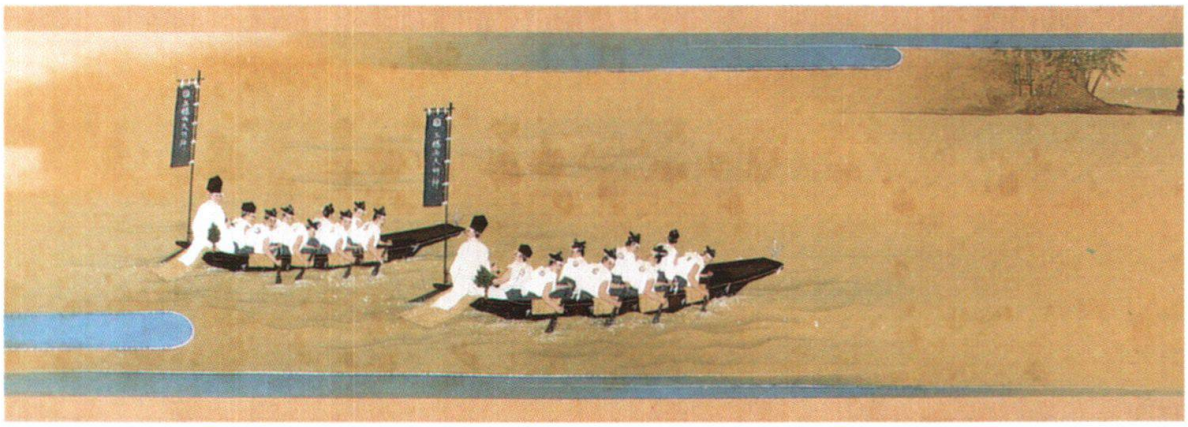


Abb. 1

Abb. 2

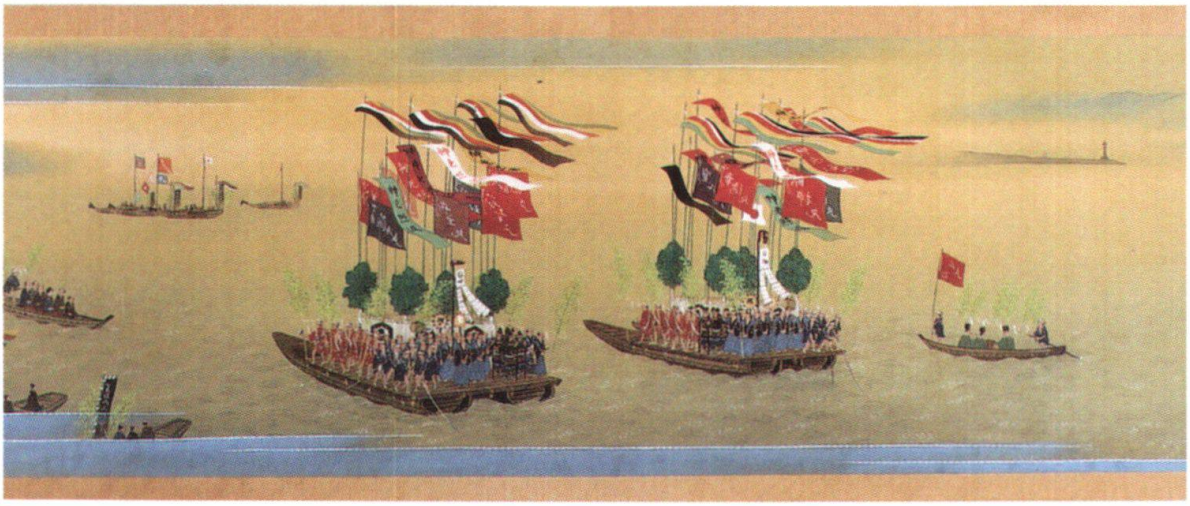


Abb. 3

Abb. 4